

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 33 (1976)

Heft: 9

Artikel: Faire Postenstandorte im Orientierungslauf

Autor: Hanselmann, Erich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Faire Postenstandorte im Orientierungslauf

Erich Hanselmann, Fachleiter OL, ETS Magglingen

Bilder: Erich Hanselmann

1. Jeder Orientierungslauf eine eigene Wettkampfanlage

Die physischen und geistigen Leistungsanforderungen eines OL-Wettkampfes werden durch die OL-Bahn festgelegt. Aeussere Einflüsse wie Witterung, Bodenbeschaffenheit oder Gegner sind in der Regel von sekundärer Bedeutung, können jedoch im Extremfall den Wettkampf empfindlich beeinflussen: Gewitter, Nebel, Hitzeschlacht.

Die Bahnlegung ist etwas Kreatives, sie kann durch bestehende Regeln und Normen zwar gelenkt, nicht aber eindeutig reglementiert werden. Der Bahnleger ist die zentrale Figur in einer Wettkampforganisation, die es verstehen muss, im Sinne des OL-Wettkampfgedankens das Optimum für die zu erwartenden Läufer aus seinem Gelände herauszuholen.

Im Gegensatz zu vielen Sportarten wie Fussball, Schwimmen oder Leichtathletik, wo entsprechend genormte Anlagen zur Verfügung stehen, wird die Wettkampfanlage für jeden Orientierungslauf neu erstellt. Dies ist für jeden Organisator eine anspruchsvolle Aufgabe, bringt aber dem OL-Sport ungeheure Abwechslung und Möglichkeiten. Kein Wettkampf ist gleich wie der andere.

Der Wettkämpfer hat sich ständig an neue Wettkampfsituationen anzupassen, er löst seine Aufgaben im andauernd sich verändernden Naturstadion Wald, im Frühling, Sommer oder im Herbst, bei Sonnenschein oder gar im Schneegestöber.

Die Bahnanlage ist das Kernstück jedes OL-Wettkampfes. Organisationsmassnahmen sind von untergeordneter Bedeutung und dürfen nur bei Grossanlässen die Bahnlegung dominierend beeinflussen (zum Beispiel 5-Tage-OL mit grossen Teilnehmerzahlen).

Die Aufgabe des Bahnlegers ist faszinierend. Er hat es in der Hand, Hunderten oder gar Tausenden von begeisterten OL-Wettkämpfern ein Problem vorzusetzen, das diese versuchen, in optimaler Weise zu lösen.

Heisse Wettkämpfe entstehen, um die vom Bahnleger vorgelegten Aufgaben möglichst schnell zu lösen. Erfolg oder Misserfolg eines Läufers stehen in direktem Zusammenhang mit der Bahnanlage, ihrer Stärken und Schwächen.

Wir müssen daher stets bestrebt sein, genügend qualifizierte Bahnleger heranzubilden, die fähig sind, den OL-Sport durch gute und angepasste Bahnanlagen zu fördern und zu bereichern.

2. Orientierungslauf ist kein Versteckenspiel

2.1. Klare Postenstandorte

Die Forderung nach eindeutigen, klar bestimm-
baren Postenstandorten ist allgemein bekannt
und wird in jeder Instruktionsschrift über Bahn-
legung mit fetten Lettern hervorgehoben.

Dennoch zeigt sich in der Praxis, dass es nicht
immer so leicht ist, dieser Forderung nachzu-
kommen. Viele Wettkämpfe leiden unter verein-
zelten, ungenügenden Postenstandorten, die die
Ergebnisse negativ beeinflussen. Enttäuschte
Läufergesichter sprechen eine deutliche Sprache.
Reklamationen und Kritik der Wettkämpfer sind
die Folge. Ein sonst hervorragend gelungener
OL-Anlass nimmt einen unerfreulichen Ausgang.
Ein Bahnleger, der fragwürdige Posten stellt,
leistet allen Beteiligten einen schlechten Dienst,
den Wettkämpfern, dem ganzen Organisations-
komitee und vor allem auch sich selber.

2.2. Sichtbarkeit der Postenmarkierung

Das Uebel beginnt meines Erachtens dort, wo der
Bahnleger glaubt, er müsse die technische
Schwierigkeit seines Laufes dadurch erhöhen, in-
dem er an und für sich brauchbare Postenstand-
orte verwendet, die Postenlaterne jedoch «fein
stellt» oder anders gesagt *versteckt*.

Technisch schwierige Posten sind niemals
versteckte Posten —
Versteckte Posten sind Zufallsposten

Das soll nicht heissen, dass die Postenmarkierung
von weitem sichtbar sein soll. Der Läufer soll
gezwungen werden, mit Hilfe von Karte und al-
lenfalls Kompass ins Zentrum seines auf der
Karte markierten Postenkreises zu laufen. Dieses
Zentrum, das in der Regel immer mit einem
konkret feststellbaren Objekt zusammenfällt, ist
mit OL-Karten meistens auf wenige Meter genau
aufzufinden. Hat man als Läufer dieses Kreis-
zentrum erreicht, muss man die Postenmarkie-
rung sehen können. Kann man das nicht, so kann
die Karte nicht mehr weiterhelfen, das Suchspiel
beginnt und damit wird dem Zufall Tür und Tor
geöffnet.

In den Postenräumen von solchen Posten beginnt
ein Auflaufen. Die auf der Startliste vorne Star-
tenden werden benachteiligt, sie suchen den Posten
für die nachfolgenden Läufer, die bei glücklichem
Zufall enorm profitieren und ohne Zeitverlust
zum gesuchten Posten geleitet werden. Die End-
abrechnung auf der Rangliste wird fragwürdig
und entspricht kaum mehr den effektiv erbrach-
ten OL-Leistungen.

Glück haben in einem Wettkampf ist kein
Leistungsausweis

2.2.1. Die Sichtbarkeit der Postenmarkierung steht in Zusammenhang mit der Laufkarte

Die Art der verwendeten Wettkampfkarte und
deren Massstab müssen mit der Sichtbarkeit der
Postenmarkierung in Einklang stehen.

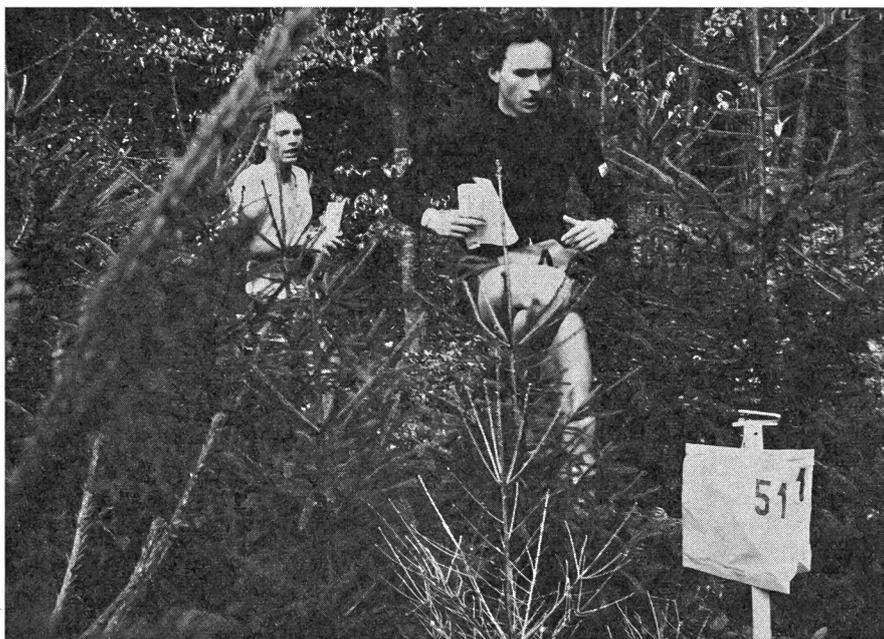
Auf einer schweizerischen Landeskarte 1 : 25 000
wird es in der Regel niemals möglich sein, ein
Postenzentrum so genau auszumachen, wie mit
einer detailreichen OL-Karte 1 : 10 000.

Der Bahnleger muss sich in die Situation des
Wettkämpfers versetzen und sehen, wie «fein»
er eine Postenmarkierung stellen darf.

Es ist dabei absolut undenkbar, dass der Bahn-
leger seine Posten mit anderen, besseren Karten
stellt, als sie nachher dem Wettkämpfer für das
Finden der Posten zur Verfügung stehen.

Posten an Weltmeisterschaften sind niemals
versteckt

Wer glaubt, WM-Posten seien äusserst fein ge-
stellt, ist auf dem Holzweg. Hier wird peinlich
genau darauf geachtet, dass die Posten eindeutig,
absolut klar von allen Seiten sichtbar gestellt
werden. Technische Delegierte fordern sogar, dass
für den Läufer, der sich dem Posten nähert,
gleiche Voraussetzungen bestehen müssen, un-
abhängig ob gerade ein anderer Läufer am Po-
sten locht oder nicht. Wie weit diese Forderung
in der Praxis realisiert werden kann, ist eine
andere Frage.



Postenmarkierungen dürfen
nie versteckt werden.

2.3. **Grüne Posten — Lotterieposten**

2.3.1. *Postenstandorte in Dickichtzonen*

Die Farbe grün in ihren verschiedenen Stufen zeigt auf der OL-Karte an, wie dicht ein Geländeteil überwachsen ist, und wie gut er durchlaufen werden kann. Steht eine Postenmarkierung an einem Objekt oder in einer Reliefform, in einem dichtbewachsenen Gebiet (Dickicht), so wird dadurch die Uebersicht im Postenraum wesentlich erschwert und gleichzeitig die Sichtbarkeit der Postenmarkierung auf ein Minimum reduziert.

Gegen solche Posten ist technisch nichts einzuwenden, sie können mit Hilfe der Karte genau angelaufen werden. Der Läufer wird durch die Unübersichtlichkeit im Postenraum gezwungen, mit erhöhter Vorsicht vorzugehen, um das Risiko zu reduzieren.

Dennoch zeigt sich in der Praxis, dass auch solche technisch durchaus vertretbaren Standorte zu Suchposten führen können. Es ist für den Bahnleger nicht immer leicht, die Grenzen zwischen absolut vertretbaren und nicht empfehlenswerten Standorten zu ziehen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Lesbarkeit der Karte durch den Eindruck der Vegetationsstufen beeinträchtigt wird. Oft werden im Wettkampf entscheidende Dinge nicht erkannt, weil sie unter dem «Grün» verlorengehen.

Wettkampfentscheide fallen oft an Posten in Dickichten

Jeder Bahnleger soll sich dieser Tatsache bewusst sein und sich gut überlegen, ob seine Posten im Grünen als technisch vertretbar deklariert werden können oder ob ihnen ein Zufallsmoment anhaftet, das zu ungerechten Wettkampfentscheidungen führen kann.

Grosses Einzugsgebiet	▶	kleiner Zufallsfaktor
Kleines Einzugsgebiet	▶	grosser Zufallsfaktor

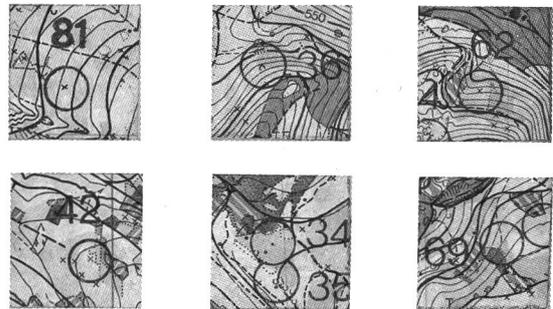
Postenstandorte in dicht bewachsenen Gebieten müssen sorgfältig auf ihr Einzugsgebiet über-

prüft werden. Relativ grosse Einzugsgebiete wie Hügel, Kuppen, eventuell Mulden vermindern den Zufallsfaktor. Dagegen ist es oft ein Glücksspiel, ein kleines Loch oder ein kleiner Stein in dichter bewachsenen Zonen zu erwischen. Das Einzugsgebiet dieser Posten ist minimal, man muss metergenau aufs Kreiszentrum treffen, sonst läuft oder kämpft man am Posten vorbei. Hier wäre klar zu fordern, dass solche Posten nur gestellt werden, wenn weitere Informationen im Postenraum den Zufallsfaktor entschärfen.

Je grüner desto fragwürdiger

Sicher gilt es hier zu unterscheiden zwischen den verschiedenen Vegetationsstufen. In Gebieten mit leichter Vegetationsbehinderung (Laufgeschwindigkeit zirka 50 bis 80 Prozent) sind die negativen Einflüsse (Zufall, usw.) auf mögliche Postenstandorte weit geringer als dies in Gebieten mit starker Behinderung (Laufgeschwindigkeit 20 bis 50 Prozent) der Fall ist. In nur durchkämpfbarem Gebiet Posten zu stellen ist asozial und hat nichts mit OL-Sport zu tun.

Postenbeispiele aus Wettkämpfen



2.3.2. *Postenstandorte an Dickichtinformationen*

Nicht selten neigen Bahnleger heute dazu, auch Posten zu stellen, die allein auf den «Grüninformationen» basieren. Sie wählen Dickichtecken oder Dickichteinbuchtungen und dergleichen als Postenstandorte. Persönlich bin ich ein konsequenter Gegner solcher Posten, weil sie im Wettkampf allzuoft zu unerfreulichen Diskussionen führen. Die «Grüninformationen» haben die Auf-



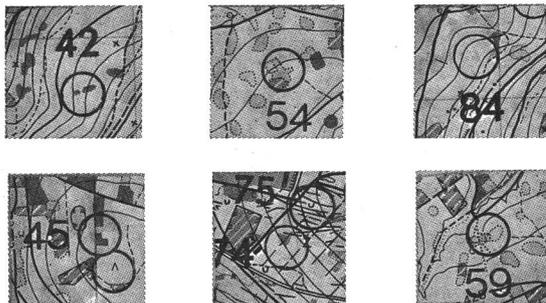
Posten in Dickichten dürfen keine Glückspilze sein, die nur durch Zufall gefunden werden können.

gaben über die Begehbarkeit in einem Gebiet auszusagen und sind selten geeignet für Posten-zentren mit ihren klaren Anforderungen. Der Kartenzechner hat es nicht leicht, diese Grün-zonen zu erfassen, die Dichte zu bestimmen und den Verlauf der Grenzen und Stufengrenzen fest-zulegen. Oft ist der Grenzverlauf denn auch re-lativ grosszügig erfasst und diese Vegetations-grenzen sind nicht klar festgelegt und sind zu-dem jahreszeitlichen Aenderungen unterworfen. Der Bahnleger soll sich deshalb nicht durch diese Grenzverläufe verleiten lassen und zum Beispiel eine Einbuchtung als Postenstandort fixieren. In der Regel sind die durchkämpften Gebiete, etwa Tannendickichte (Laufgeschwindigkeit 0 bis 20 Prozent) doch relativ genau aufgenommen und auch zu allen Jahreszeiten erkennbar und kön-nen deshalb ausnahmsweise auch als Posten-standorte in Frage kommen. Solche Posten be-deuten zwar selten eine Bereicherung, können aber einen brauchbaren Ersatz für nicht vor-handene bessere Standorte sein.

Postenmarkierungen an Dickichten sind einseitig sichtbar

Die Forderung nach einer allseitig sichtbaren Markierung wird nicht erfüllt. Der Läufer erreicht daher diese Posten auch immer von der sichtbaren, also weniger dicht bewachsenen Zone her und verlässt den Postenraum auch wieder durch dieses Gebiet.

Postenbeispiele aus Wettkämpfen



2.4. «Grüne Posten» führen zu spitzen Winkeln in der Bahnanlage

Der Wettkämpfer ist bestrebt, dichtbewachsene Zonen möglichst zu umgehen, wenn ein Durchkämpfen solcher Gebiete nicht wirkliche Vorteile bringt. Stehen aber Posten in solchen Zonen (Löcher, Steine, Wurzelstöcke, usw.), so wird er gezwungen, in dieses Gebiet einzudringen. Jeder Läufer wird versuchen, von einem sicheren, möglichst nahe gelegenen Ausgangspunkt aus in dieses dichterbewachsene unübersichtliche Gebiet vorzudringen, um keine grossen Risiken eingehen zu müssen. Sehr oft verlässt der Läufer den Postenraum wieder in der Anlaufrichtung um möglichst rasch wieder «im Freien» agieren zu können. Es entstehen spitze Winkel, später startende Läufer profitieren von den aus dem Postenraum herauslaufenden, früher gestarteten Konkurrenten oder finden oft eine Gasse vor, die direkt zum Posten führt.

2.5. Keine «grünen Posten» an Anfängerwettkämpfen

Es zeigt sich, dass unerfahrene Wettkämpfer grosse Mühe haben, in unübersichtlichen Dickichtzonen, Posten zu finden. An Schülerwettkämpfen mit vielen «Neulingen» führen solche



Nur einfache Postenstandorte mit übersichtlichem Postenraum dürfen Wettkampfneulingen zugetraut werden.

Postenstandorte rasch zu «Volksaufläufen», bis irgendwo aus dem Gebüsch der erlösende Ruf ertönt: «Da isch er!»

Bahnlegern von solchen Wettkämpfen ist dringend zu empfehlen, keine «grünen Posten» zu stellen. Die Versagerquote kann dadurch niedriger gehalten werden, für viele kann der OL trotz geringen Kenntnissen zu einem erfolgreichen Abschluss kommen. Anfangserfolge animieren zu weiteren Taten.

2.6. Kartenfehler

2.6.1. Detailreiche Karten sind kurzlebig

OL-Karten wurden für den OL-Sport geschaffen. Sie wurden in den letzten Jahren enorm entwickelt und den Bedürfnissen des heutigen OL-Sportes angepasst.

OL-Karten fallen auf durch ihren Detailreichtum. Je mehr Details aber eine Karte aufweist, desto rascher ist sie veraltet. Kleinste Aenderungen im Gelände wie etwa das Errichten eines neuen Zaunes oder gar das Zurücklassen eines weiteren Wurzelstockes haben zur Folge, dass die Karte Ungenauigkeiten aufweist. Bereits bei druckneuen Karten muss man damit rechnen, dass gewisse Veränderungen im Gelände eingetreten sind. Ein geschulter OL-Läufer erkennt jedoch solche Neuerungen sehr rasch und lässt sich deshalb nicht aus der Ruhe bringen.

Anders ist es bei unerfahrenen Wettkämpfern, die durch solche Differenzen zwischen Karte und Gelände unsicher werden und rasch den Kopf verlieren und in der Folge Kartenfehler begehen.

Je älter — desto korrekturbedürftiger

Bei 2- bis 3jährigen OL-Karten sind oft schon verschiedene grössere Mängel festzustellen, und es ist für einen Bahnleger nicht mehr leicht, mit solchen Karten faire Wettkämpfe zu garantieren.

2.7. Kartenkorrekturen

Mit Hilfe von Kartenkorrekturen, die dem Läufer vor dem Start bekanntgegeben werden, können gewisse markante Dinge, wie neue Fahrstrassen oder neue Zäune, bekanntgegeben werden. Dabei muss man bedenken, dass der Läufer Mühe hat, feingezeichnete Dinge zu übertragen, weil er oft nicht geeignetes Zeichenmaterial bei sich hat. Meistens erledigt er das mit seinem roten Filzstift, mit dem er auch die Posten überträgt. Sehr oft treten im Verlaufe von 2 bis 3 Jahren auch Veränderungen in der Vegetation auf, ein Dickicht wird zum Kahlschlag. Wie soll das nun überzeichnet werden mit einem roten Filzstift?

Kartenkorrekturen haben ihre Grenzen —
Korrigierte Karten sind schlechter lesbar

Zu viele Kartenkorrekturen machen eine Karte unlesbar. Der Organisator wälzt dadurch zwar die Verantwortung, die er in diesem Bereich gegenüber dem Läufer hat, ab, der Läufer ist aber nicht in der Lage, die vielen Änderungen in geeigneter Weise zu übernehmen.

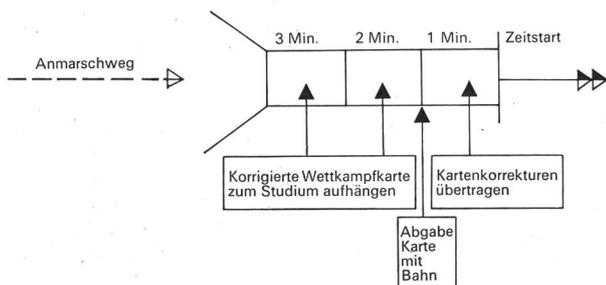
Es ist möglich, dass gewisse Korrekturen mit einem Ueberdruck angezeigt werden können, der zusammen mit dem Posteneindruck erfolgen kann. Wie weit Aufwand und Kosten einer solchen Massnahme vertretbar sind, muss von Fall zu Fall entschieden werden.

An Wettkämpfen, wo die Karte mit eingedruckten Bahnen im Moment des Zeitstartes abgegeben werden, kann der Läufer nicht mehr selber Kartenkorrekturen übernehmen. Auf Korrekturen aufmerksam zu machen vor dem Zeitstart, ohne dass der Läufer im Besitze seiner Laufkarte ist, ist eine äusserst fragwürdige Lösung, können sich doch die meisten Läufer im Wettkampf nicht an die gezeigten Korrekturen zurückerinnern.

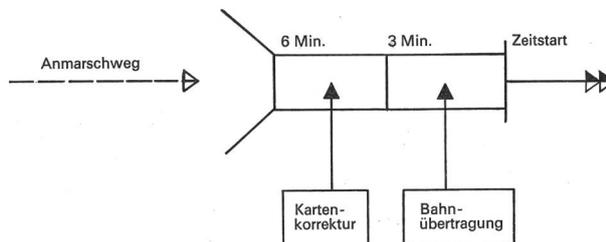
Wenn bei einem Wettkampf mit einer solchen Startorganisation aus Fairnessgründen dennoch wichtige Korrekturen gegeben werden müssen, so könnte das wie folgt geschehen:

Die Wettkämpfer erhalten die Karte eine oder gar zwei Minuten vor ihrer Startzeit und können in dieser verbleibenden Zeit ihre Karte anhand einer Musterkarte korrigieren und ergänzen. Die Zeit für diese Korrekturarbeiten soll relativ knapp bemessen werden. Der Läufer wird in dieser Situation nur Korrekturen übernehmen, die für seine laufende Bahn von Bedeutung sein werden und versuchen, Zeit herauszubekommen für Routenentscheide, die er bereits jetzt treffen kann.

Auch bei knapp bemessenen Zeiten für Korrekturübertragungen wird es immer Läufer geben, die noch Routenentscheide treffen können. Die Vorteile, die diese Lösung bringt, dürften aber gegenüber des erwähnten Nachteils bedeutend grösser sein.



Auch bei Wettkämpfen, bei denen die Karte an der Garderobe abgegeben wird, stellt sich die Frage, ob Kartenkorrekturen nicht besser vor dem Zeitstart abgegeben würden, weil es immer wieder Läufer gibt, die die aufgehängten Korrekturkarten im Besammlungsraum nicht sehen und ohne korrigierte Karte am Start erscheinen. Hier würde man den Läufern in einer Vorphase die Kartenkorrekturen vermitteln und in der letzten Phase vor dem Start die Bahnen zum Abzeichnen vorlegen.



2.8. Die Kartengenauigkeit im Postenraum

Mit Hilfe der Kartenkorrekturen können gewisse Kartenmängel behelfsmässig behoben werden. Auch ältere OL-Karten können dank dieser Möglichkeit für Wettkämpfe Verwendung finden. Unabhängig von Genauigkeit und Alter der Karte gilt die Forderung:

Im Postenraum ist jede Karte genau und vollständig

Es ist absolut undenkbar, dass Posten in Gebiete gestellt werden, die mit Kartenkorrekturen belegt wurden.

Ein krasses Beispiel aus der Praxis: Ein Posten wird in ein Loch gestellt, das gemäss Karte in einem Gebiet der Vegetationsstufe «leichte Behinderung» liegt. Dieses Gebiet rund um den Posten wurde abgeholzt, das Loch liegt nun im Kahlschlag, der als Kartenkorrektur vor dem Start bekanntgegeben wird. Solche Dinge dürfen nicht geschehen.

Es mag nun interessieren, wie nahe an die Kartenfehler oder Kartenkorrekturen heran Posten gesetzt werden dürfen. Als grobe Faustregel und minimale Forderung soll gelten:

Innerhalb des Postenkreises gibt es keine Korrekturen

Korrekturen sollen für das Auffinden eines Postens Ergänzungen bleiben und nicht zu Hauptinformationen werden.

Bei veralteten Karten wird das Finden von genügend einwandfreien Postenräumen die Haupt Sorge des Bahnlegers sein. Er wird Bahnen abändern und an die Situationen anpassen müssen.

Auch neue Karten sind auf ihre Genauigkeit zu überprüfen

Auch auf neuen Karten können sich Fehler einschleichen. Ungenauigkeiten im Kartenaufnehmen oder auch beim Zeichnen können die Ursache sein. Der Bahnleger hat bei jedem Posten zu überprüfen, ob die Karte mindestens im Postenraum absolut richtig und vollständig informiert.

Der kritische Bahnleger geht von der Behauptung aus:

«Die Karte ist im vorgesehenen Postenraum falsch!»

Erst wenn er sich vom Gegenteil überzeugt hat, entscheidet er sich endgültig für einen Standort (Tantanini).

Bahnleger, die bei fragwürdigen Posten die Schuld den Kartenherstellern in die Schuhe schieben, sind Anfänger.

Stellt ein Bahnleger einen Posten, so darf der Läufer ohne Einschränkung annehmen, dass die Karte im Postenraum absolut richtig und vollständig ist.

Im Postenraum ist der Bahnleger verantwortlich für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Karte

Stellt ein Bahnleger in einem vorgesehenen Postenraum Kartenungenauigkeiten oder Kartenfehler fest oder findet eine neue Situation vor, die der ursprünglich richtigen Kartendarstellung nicht mehr entspricht, so hat er ohne zu zögern auf diesen Standort zu verzichten.

Im Zweifel nie!

Geringste Zweifel zwingen zur Aufgabe eines vorgesehenen Postenstandortes. Auch schönste Postenstandorte, die nicht über alle Zweifel erhaben sind, dürfen nicht verwendet werden.

Fragwürdige Posten werden etwa gerettet, indem man die Markierung so hoch anbringt, dass sie jeder Läufer von weitem sehen kann.

Ein Läufer, der einen Posten ohne Zeitverlust findet, reklamiert selten über dessen Standort im Ziel.

Solche *SOS-Posten*, die wie Sturmwarnlampen im Gelände leuchten, sind ohne Orientierungswert und stellen keine Ansprüche und werden daher besser weggelassen.

«Gefitzte» Bahnleger haben auch schon für einen Posten auf der Karte zwei Posten (natürlich mit gleichen Kennziffern), im Gelände gestellt. Solche Rettungsaktionen können einmal das letzte mögliche Mittel sein, sind aber heikel und risikoreich.

2.9. Postenbeschreibungen

Postenbeschreibungen sind ergänzende Angaben über die genaue Platzierung der Postenmarkierung im Postenzentrum, die auf der Karte nicht dargestellt werden können.

Dient zum Beispiel ein kurzes Felsband im Hang als Postenobjekt, so ist es für den Läufer von Interesse, ob der Postenschirm oberhalb oder unterhalb des Bandes angebracht ist. Die Postenbeschreibung gibt über dieses Detail Auskunft.

Postenbeschreibungen sind keine Kartenkorrekturen

Kartenfehler im Postenraum dürfen nicht mit Hilfe der Postenbeschreibung aufgezeigt werden. Beispiel: Ein Wurzelstock dient als Postenstandort. Der Bahnleger stellt fest, dass im Gelände neben dem auf der Karte festgehaltenen Wurzelstock ein neuer ungefähr gleichgrosser vorhan-

den ist, der zirka 10 m daneben liegt. Der Bahnleger stellt nun den Posten zwischen die beiden Stöcke und gibt als Postenbeschreibung «zwischen 2 Wurzelstöcken».

Dieses an und für sich harmlose Beispiel soll klar aufzeigen, worum es geht. Der fehlende Wurzelstock könnte auf der Karte durchaus erfasst werden (2. schwarzes Kreuz), er fehlt, die Karte ist im Postenraum nicht vollständig, der Posten darf nicht gestellt werden.

Gravierender wird es, wenn versucht wird, Änderungen in der Bewachung durch die Postenbeschreibung zu korrigieren. Ein Loch, das auf der Karte im «weissen» Wald eingezeichnet ist, liegt plötzlich im ruppigen, auf der Karte nicht vermerkten Kahlschlag, im Fallholz. Solche Dinge dürfen nicht geschehen. Postenbeschreibungen werden dadurch wichtiger als die Karte, der Läufer weiss hier nicht mehr, wo die Kartenarbeit aufhören muss und die Suchaktion nach Postenbeschreibung beginnt.

Postenbeschreibungen sind Ergänzungen, nicht Hauptinformationen

3. Zusammenfassung

Orientierungsläufen ist kein Versteckenspiel. Es ist ein sportlicher Wettkampf, bei dem eine Anzahl Kontrollpunkte mit Hilfe von Karte und Kompass genau angelaufen werden. Das Suchen und damit der Zufall, das Glück, beginnt erst dort, wo wegen unklarer Aufgabenstellung (Postenstandorte) die Lösung (Postenlaterne) nicht mehr allein mit Karte und Kompass gefunden werden kann. Solche unfaire Postenstandorte sind oft Wettkampfentscheidend und müssen bekämpft werden. Unklare Postenstandorte führen zu Suchaktionen, im Postenraum erfolgt ein Auflaufen, der Wettkampf wird unfair.

Vertretbare Postenstandorte in dichter bewachsenen Vegetationszonen müssen sorgfältig überprüft werden auf ihre Tauglichkeit. An solchen Posten fallen oft Zufallsentscheide. Postenstandorte, die allein auf Vegetationsinformationen basieren, sind oft unklar, geben zu Diskussionen Anlass und dürfen nicht toleriert werden.

In Anfängerwettkämpfen sind jegliche Art von Posten in solchen dichterbewachsenen Zonen zu meiden. Sie führen zu vielen Ausfällen und Enttäuschungen. Detailreiche OL-Karten sind rascher veraltet. Gewisse Kartenmängel können mit Hilfe von Kartenkorrekturen behelfsmässig behoben werden. Auch neue OL-Karten sind auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Unabhängig von Qualität und Alter gilt der Grundsatz:

Immer ist die Karte im Postenraum richtig und vollständig. Der Bahnleger trägt die Verantwortung und hat bei jedem Posten zu entscheiden, ob diese Forderung erfüllt wird.

Postenbeschreibungen sind ergänzende Angaben über die genaue Platzierung der Postenmarkierung im Postenzentrum, die auf der Karte nicht dargestellt werden können. Es sind Zusatzinformationen zur Karte und keine Kartenkorrekturen. Jeder Wettkämpfer, unabhängig seiner Leistungsstufe, hat das Recht, faire Wettkampfbedingungen vorzufinden. Der Bahnleger hat die anspruchsvolle Aufgabe, dieser Forderung Rechnung zu tragen.